

Camenzer Wochenschrift.

Donnerstag, den 23. September 1847.

Die Wochenschrift erscheint allwöchentlich ein Mal in einem ganzen Bogen, nach Umständen mit Beilagen, und kostet vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., für welchen Preis sie durch alle Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen ist. — Inserate aller Art, die darin aufgenommen werden sollen, sind bis **Dienstag Abends** einzusenden.

Zeitereignisse.

Camenz, 20. Sept. Abermals und seit dem großen Brande zum Drittenmale, hat unsre Stadt Brandunglück heimgesucht. Kaum war die Stunde der nächtlichen Ruhe verkündet worden, als derselbe Hammer seinen Angstruf durch die Stadt ertönen ließ und den Bewohnern das Königsbrücker Thor als dasjenige bezeichnete, wo ihre Hülfe nothwendig sey. Eine mit Getreide gefüllte Scheune stand in Flammen. Dicht reihete sich ein Gebäude an das andere und es galt, die Macht des Feuers zu brechen und sein Ueberhandnehmen zu hindern. Schnell waren die städtischen Spritzen und Löschwerkzeuge herbeigeschafft und rüstig griff ein Jeder zum Werk, um des Elementes Meister zu werden. Bald standen jedoch die nächstverbundenen 3 Scheunen und 2 Schuppen im hellen Brande und züngelnd wendete sich das Feuer in die Wohnhäuser. — Mit gewohnter Thätigkeit griffen vieler Menschen Hände an und mehre von auswärts herbeigeeilte Spritzen arbeiteten thätig, doch vermochten alle Kräfteanstrengungen es nicht zu hindern, daß 5 Wohnhäuser und außer obigen Gebäuden, noch 2 Schuppen ein Raub der Flammen wurden. — Und Gott sey dafür gepriesen, daß das Unglück nicht größer ward, denn der Heerd des Feuers war ein, der Stadt äußerst gefahrdrohender Ort. In geringer Entfernung davon stand eine große Anzahl von Scheunen, wohlgefüllt mit den Segnungen dieses Jahres, jedoch eben deshalb

auch bereit, ein Flammenmeer zu entwickeln, was dem vom Jahre 1842 leicht gleichkommen konnte. — Dank daher auch allen denen, welche zur Dämpfung des Feuers das Ihrige beitrugen. — Dankbar beweisen möge sich aber auch ein Jeder durch Unterstützung der Hartbetroffenen. Verschieden zwar sind die Mittel, welche den Brandbetroffenen zu Gebote stehen, armselig sind sie jedoch alle und verloren haben sie Alle sehr viel. — Dieser Verlust, er ist aber für die Betroffenen um so empfindlicher, als an demselben der sauerste Schweiß ihres Lebens hängt, als es der pfennigweise abgedarbte Arbeitslohn ist und dieselbe Arbeit es wieder seyn muß, welche ihnen die Mittel zur Wiedererlangung ihres Besitzthums verschaffen soll. — Gedenke insbesondere ein Jeder der Noth des schwerbetroffenen Familienvaters, welcher redlicher Erzieher von 10 noch lebenden Kindern war und dem nichts als sein Handverdienst zu Gebote stand. Lange Krankheit entzog ihm auch diesen Verdienst wieder und brachte der Familie die bittersten Entbehrungen. Da raubte ihm die Vorsehung auch noch sein ärmliches Häuschen, zu dessen Wiederverbauung ihm nur eine Brandentschädigung von 40 Thlr. gereicht wird. — Gedenke ein Jeder nicht minder der Wittwe, welche vor nicht zu langer Zeit den Ernährer ihrer ebenfalls zahlreichen Familie dahinscheiden sah und welcher die Last der Erziehung allein obliegt. Entbehrungen aller Art brachte ihr jeder Tag und traurig steht sie

am Reste ihrer Habe. — Doch den Muth, ihn verliere auch Keiner der Verunglückten. Nur rüstig wieder Hand ans Werk gelegt und gesegnet wird die Arbeit seyn, gesegnet aber auch die Hülfe Gottes, welcher in jedes menschliche Herz Mitgefühl für fremdes Elend legt. Ein Gefühl, welches Jeden antreiben wird, sein Scherflein, mag es auch noch so klein seyn, beizutragen, um die Noth der Betroffenen zu lindern. — Und ein Jeder, er thue es redlich nach seinen Kräften. —

In Reichenbach bei Königsbrück ist in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. der größte Theil des dem Bauer Hausdorf gehörigen Gutes ein Raub der Flammen geworden.

Am Sonntag, den 19. Sept., wurde in Leipzig die neue kathol. Kirche unter den üblichen Feierlichkeiten eingeweiht. — An demselben Tage ward das im vorigen Jahre abgebrannte, neu erbaute Hotel de Pologne dem Verkehr wieder eröffnet.

Deutschland. In Preußen wird mit dem Antritte des neuen Kriegsministers Rohr eine Umänderung des Militärwesens beabsichtigt, welche den Zweck zu haben scheint, eine bedeutende Reduction der aktiven Militärfassen vorzunehmen, um dadurch die bis auf 25 Mill. angestiegene Belastung der Nation zu erleichtern. Auffällig ist jedoch auch hier, wie man in der neuern Zeit bei officiellen Kundgebungen bemerken muß, daß man eine so diplomatisch gedrechselte Stylistik annimmt, die jede beliebige Auslegung zuläßt, so daß man immer einen bequemen Widerruf offen hat, freilich im Widerspruche mit derjenigen Offenheit, die Vertrauen erwecken kann, das die Regierungen so geläufig im Munde führen. — Bei dem Polenprozeß haben sich nun sogar österreichische Staatsbeamte eingefunden, die jedoch über die Freimüthigkeit, die sich die Anwälte für ihre Angeeschuldigten herausnehmen, ganz verdußt seyn sollen, je nach der größern oder geringern Stärke des Zwangs, den man dem freien Rechtsverfahren im Kaiserreiche für politisch Angeklagte auflegt. — Die zahlreichen Auswanderungen aus Ostpreußen nach Rußland sind eher im Zunehmen, als Abnehmen begriffen, ob aller Schwierig-

keiten, die man Staatswegen dagegen erhebt. Beklagt wird jedoch seitens der deutschen Patrioten hauptsächlich auch die große Leichtigkeit, mit der die Deutschen sich zu Russen umwandeln, während man andererseits noch überdies bemerken muß, daß eine ganze Zahl namhafter deutscher Tonkünstler, welche nach Petersburg gezogen waren, um dort glänzende Stellen mit noch glänzenderen Einnahmen zu bekleiden, von da in ihren Werken immer mehr zurückgegangen und zuletzt ganz unbedeutend geworden sind.

Die Minister in Baiern fürchten sich ihrer eigenen That, als sie das Erhebungsdecret der Lola Montez zur Gräfin unterzeichneten, indem den bairischen Zeitungen die Wiederholung der im Regierungsblatte bekannt gemachten officiellen Nachricht unnachsichtlich gestrichen worden ist, und die auswärtigen Zeitungen, welche diese brachten, sammt und sonders durch die sogenannte Nachcensur gestrichen wurden. Dem bevorstehenden Landtage sieht man mit gespannter Erwartung entgegen, da sich die Parteien immer schroffer gegen einander gestalten und erheben; große Freude hat aber unter der protestantisch freisinnigen Partei die Nachricht erweckt, daß der bekannte Fürst Ludwig Wallerstein den Versammlungen der Reichsräthe beiwohnen werde.

Vom Rhein her wird die angekündigte Eröffnung des Postcongresses schon widerrufen, da diejenigen Staaten, denen eine Posteinigung bisher noch ein Dorn im Auge gewesen ist, den auf den 1. Oct. d. J. vorgeschlagenen Eröffnungstag viel zu kurz gefunden haben, um alle die von ihnen zu machenden Vorarbeiten fertig zu haben. Es ist die alte Geschichte im deutschen Reich, wo mißliebige Stände durch fortgesetzte Zögerungen die besten Zwecke zu vereiteln wußten. Der Congress soll einstweilen für dieses Jahr verschoben seyn. Andererseits sieht es mit dem ganzen Dinge noch sehr bedenklich aus, wenn man in einem von dem sächs. Oberpostdirector von Hüttner geschriebenen Aufsatze liest, die Gemeinschaft Oesterreichs und Preußens beziehe sich mehr auf die Anregung der allg-

meinen deutschen Postcongressfrage, als auf die ernstliche Lösung derselben und die Erstrebung der Posteinheit. Desterreich suche sein eigenes Postsystem zur allgemeinen Geltung zu bringen, welches doch so wenig befriedigend sey und beschütze die der Vereinigung hinderlichen Ansprüche der aus den Trümmern des alten deutschen Reichs noch hervorragenden Anstalt; Preußen hingegen und der Generalpostmeister von Scheper sind mit Ausdauer und Unverdroffenheit bestrebt, den Postcongr.ß und die Postvereinigung unter allen Umständen zu Stande zu bringen. Auch von Hüttner glaubt, daß im Laufe dieses Jahres der Congreß noch nicht zu Stande kommen werde; hinsichtlich Sachsens meint er; Baiern als bedeutender Transitstaat fürchte für seine Transitporto's und Sachsen scheine diese Furcht einigermassen zu theilen.

In Baden wird wieder vielfach über die Eingriffe und die Einwirkungen geklagt, die sich die Beamten bei den Wahlen zu Schulden kommen ließen, obschon die liberale Partei in Baden so gut wie zersprengt ist, und obschon man selbst dem Ministerio Bekks zutraut, daß es diese Ungesetzlichkeiten nicht wünsche, aber der antiliberalen Geist sitzt unter den Beamten des alten Regiments zu fest, als daß er nicht auf eigene Faust nach seinen Neigungen verfahren sollte. In Oesfenburg hat zur Wiederherstellung und Consolidirung der Volkspartei eine Versammlung entschiedener Verfassungsfreunde stattgefunden. Man einigte sich über vielfache Forderungen des badenschen Volkes, als Lossagung von den Beschlüssen, wie sie von den Ministerconferenzen zu Karlsbad, Frankfurt und Wien gegen deutsche Verfassungen geschmiedet worden seyen, ferner über Forderung von Pressfreiheit, Gewissens- und Lehrfreiheit, Beeidigung des Militärs auf die Verfassung und Schutz der persönlichen Freiheit, der Polizei gegenüber, Nationalvertretung bei dem deutschen Bunde, Geschwornengerichte, Verwerfung aller Vorrechte zc.

Italien. Die trüg=bigotte neapolitanische Regierung scheint ihr Schicksal erfüllt zu haben durch das hartnäckige Hängen am guten Alten. Den in der Noth gemachten

Versprechungen baldiger Reformen glaubt das Volk nicht mehr und so greift denn der Aufstand in Calabrien und Apulien mit reißender Schnelligkeit um sich. Die Staatszeitung nennt die Patrioten nach beliebter Sitte nur einiges Raubgesindel, aber diese Banditen haben die königlichen Truppen überall aus dem Felde geschlagen die letzteren sind bestürzt und gehen theilweise über. In Sicilien ist gleichfalls der Aufstand ausgebrochen, und schon er Anfangs unterdrückt erschien, ist er überall, in Messina, Catania, Syrakus und andern Orten wiederholt worden und hat sich bereits zum Meister mehrerer Städte gemacht. Eine völlige Umwälzung des alten Systems ist nicht mehr zu bezweifeln, aber freilich haben mit Ausnahme des Papstes die Regierungen schon meistens das Haß und die Leistung der Reformen verloren und müssen der Strömung folgen. — Wegen der Besetzung Ferrara's liegt die Ausglei chung noch sehr fern; der päpstliche Stuhl fordert vor allen weiteren Verhandlungen zunächst die Räumung der Stadt, die von den Desterreichern eben so hartnäckig verweigert wird. In Mailand haben ebenfalls bedenkliche Unruhen stattgefunden. Zahlreiche Volkshaufen haben ihr „nieder mit den Deutschen“ und „es lebe Pius, König von Italien,“ gerufen. Die große österreichische Waffenmacht hat diese Ausläufe weniger unterdrückt, als das Zureden des neu eingeführten Erzbischofs. Die Volksbewaffnung dauert indessen fort, so weit es nicht an Waffen mangelt, rücksichtlich deren bedeutende Ankäufe und Bestellungen gemacht worden sind. Inzwischen bereist ein österreichischer Erzherzog das Land, um sich nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zu richten, die natürlich unerfüllt bleiben, weil der Staatskanzler sie für krankhafte Ausgeburten der sogenannten Aufklärung erklärt hat.

Frankreich. Die Stimmung der Hauptstadt ist noch immer düster und schweigsam, obschon das Ministerium einige Bereitwilligkeit zum Nachgeben gezeigt hat. In mehreren Orten haben Straßenaufläufe, wie in Paris selbst, stattgefunden, deren eigentliche Beweggründe noch Geheimniß sind, was die innere Unruhe und eine gewisse Bangigkeit,

die sich überall zeigt, noch vermehrt. Dazu kommen eine große Anzahl bedeutender Banquerotte und der Schrecken, der in Folge der italienischen und spanischen Ereignisse auf der Börse herrscht. Eine kurze Zeit war man auch über die Nachricht betroffen, daß der zukünftige Regent von Frankreich, der Herzog von Nemours, von seinem Bruder, dem Prinzen von Joinville, auf der Jagd tödtlich verwundet worden sey, indessen ergab sich, daß nur einige ungefährliche Schrote ihm in die Kopfhaut gefahren seyen. Der Herzog von Numale, dem ein Prinz geboren worden, wird nächstens als Gouverneur nach Algier gehen und den Feldzug befehligen, den Frankreich wider Abd-el-Kader zu Gunsten des Kaisers von Marocco unternehmen muß, da ersterer sich bereits des halben Reichs bemächtigt. In Spanien durchkreuzt die gut geleitete englische Politik, unter deren Einflusse jetzt die Königin ganz wieder steht, alle schlaunen Pläne Ludwig Philipps, seinen Sohn auf den spanischen Thron zu bringen, weshalb bei Hofe jetzt schlechte Laune herrschen soll, indessen hat wohl noch Niemand eine bestimmte Ueberzeugung, welchen Ausgang die Verwickelung in Spanien nehmen kann, da Alles von dem Entschlusse der des Thrones fatten Königin abhängt.

V e r s c h i e d e n e s.

Gläubige Richtung in Berlin! — Der Seminardirector Diesterweg in Berlin, der dort ein Stein des Anstoßes, bei den Lehrern aber hochgeachtet war, ist nun wirklich in Gnaden entlassen, an seine Stelle aber ein früherer Unterlehrer desselben, Namens Metzger, gesetzt worden. Da der Mann der gläubigen Richtung angehört, so wird er sicher wohlgefällig wirken und an seinem schwachen Theil die Frömmigkeit der Berliner zum Gemeingut der Lehrer und somit des Volkes machen; denn so ein Seminardirector in Berlin ist, wie in Weimar, ein gar einflußreicher Mann. Darum Glück auf!

* * * Wieder hört man von Untersuchungen über angebliche politische Vergehen unter den Leipziger Studirenden, wie auf der schon

im vorigen Jahre so hart mitgenommenen Dresdener Kreuzschule.

Ueber die Verhütung einer künftigen Theuerung.

In den nächsten Sitzungen des deutschen Bundestages soll unter andern auch über die Mittel berathen werden, wie einem wiederkehrenden Nothstand vorgebeugt werden könne. Je mehr in diesem Felde von allen Seiten schon Vorschläge gemacht worden sind, um so mehr wundert es mich, daß gerade das wesentlichste Mittel unberücksichtigt geblieben ist. Es ist offenbar, nur der Staat kann helfen — durch Anlegung von Getreidemagazinen — in allen Theilen des Landes. Gebäude sind zu denselben genug vorhanden, auch Geldmittel muß der Staat aufzuwenden vermögen, da er ja keinen reellen Verlust, sondern eher Gewinn haben kann, wenn solcher mit seiner Würde sich vertrüge. Wenn der Staat in fruchtbaren und daher wohlfeilen Jahren Getreide aufkauft, es sodann in theueren Jahrgängen wieder verkauft, so ist sowohl der allzugroßen Wohlfeilheit, als der allzugroßen Theuerung vorgebeugt. Die allzugroße Wohlfeilheit der Lebensmittel ist ein eben so großes, vielleicht größeres Uebel, als die Theuerung. In den Jahren 1819—22 wurde eine große Anzahl von Bauern ruinirt, weil diese ihre Produkte entweder gar nicht, oder nur um einen Spottpreis verkaufen konnten. Wenn hingegen in solchen Jahren die Regierung aufkauft, wenn sie einen Mittelpreis anschlägt, und sagt, wer sein Getreide nicht um diesen Preis verkaufen kann, der verkaufe an mich; wenn sie sodann andererseits in Jahren der Theuerung erklärt, wer nicht um einen gewissen Preis auf dem Markte kaufen kann, der kaufe bei mir, dann wird sowohl der allzugroßen Wohlfeilheit, als der Theuerung abgeholfen seyn. Geld ist zu diesem Zwecke hinreichend vorhanden; und wenn es auch nicht wäre, so könnte leicht eine Anleihe gemacht werden, da ja in der Wirklichkeit nichts verloren gehen kann. Es bleibt nur noch eine Frage übrig; ist es nämlich möglich, für den Fall, daß 10—15 fruchtbare Jahre nach einander folgten, das Getreide so lange auf-

zu bewahren? Die Antwort ist — Nein. — Allein das Mehl kann man aufbewahren, und dies ist ein und dasselbe — nämlich das auf Dampfmühlen gemahlene Mehl. Dampfmühlen könnten leicht errichtet werden, und das so vermahlene Mehl kann erfahrungsmäßig fünfzig Jahr lang unbeschädigt aufbewahrt werden. —

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierungen dieses Mittel näher in Erwägung zögen, denn die Lehre der Erfahrung war bitter genug, so daß Niemand daran zweifeln wird, daß Erstere nicht aufrichtig der Wiederkehr vorliegender Nothstände vorzubeugen geneigt seyen. R. B.

Ein Wort über Communismus.

Ein charakteristisches Zeichen einer ereignißschwangeren Gährungsperiode ist es, wenn in einem Volke die unsinnigsten Theorien aufstehen, wenn Systeme Anhänger, sogar unter den gebildeten Ständen, finden, welche die Ausgebirten des tollsten Fanatismus sind. So haben die Ideen der Gütergemeinschaft, welche jeder denkende und verständige Mann anfangs für zu unbedeutend, für zu lächerlich gehalten hat, um sie nur einer Entgegnung zu würdigen, dennoch sich auf eine Weise verbreitet, daß sie gefährlich zu werden drohen, haben sogar gebildete und sonst intelligente Männer ergriffen, von welchen man eine solche einsichtslose Ueberspanntheit niemals erwartet hätte. Vor allem ist die Jugend am meisten von ihnen entzündet, und mit Befremden muß man wahrnehmen, daß solches sogar gerade bei der intelligenten, gesinnungstüchtigen und thatkräftigen Jugend öfters der Fall ist. Man wird, ich wiederhole es, von Erstaunen, aber auch von Schmerz bei dieser Entdeckung ergriffen und kann seinen eigenen Sinnen kaum trauen, und doch ist die Thatsache wahr.

Die Ursachen dieser geistigen Wirren sind verschieden; theilweise mögen sie darin liegen, daß unsere Geschichte in dem Volke fast gänzlich untergegangen ist, daß man Verbesserung der Staatszustände in der Theorie und leeren Träumen sucht, während unser geschichtliches Staatsrecht ein solide, vernünftige Ba-

sis bilden würde; anderen Theils liegen solche aber auch in der Verwirrung der Begriffe. Bei weitem die Mehrzahl der Anhänger, ja auch der intelligenten Anhänger des Communismus, weiß gar nicht, was eigentlich Communismus ist; verwechselt solchen mit Socialismus, mit welchem man jedoch ebenfalls großen Mißbrauch treibt und häufig sehr alberne Theorien verbindet, man sieht nicht in diesem das Genus, in welchem die verschiedenen Theorien zur Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände begriffen sind, nicht in jenem die Species. Würden sie genau die verschiedenen Systeme des Communismus und des falschen Socialismus studirt und überdacht, deren Folgen überlegt haben, so würden die Meisten vor diesen Folgen selbst zurückschauern.

Solche überspannte und unausführbare Systeme entstehen bloß bei Völkern, wo die staatlichen Zustände gedrückt sind, bei Nationen, welche in der Praxis noch keine Freiheit genossen haben. Völker hingegen, wo dies der Fall ist, wie in der Schweiz und Nordamerika, werden nie solche lächerliche Phantasien ausbrüten.

Der amerikanische Schriftsteller Sealsfield giebt einen sehr schönen Ausspruch über diesen Gegenstand.

„So oft ich,“ sagt er in einer Stelle, „einen Republikaner der alten Welt — wir verstehen darunter immer Europa — seinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre, kommt mir eine Bemerkung in den Sinn, die ich schon häufig gemacht habe. Man sieht es diesen Leuten sogleich an, daß sie eine Rolle spielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikanische Kleid, mit dem sie sich behängen, nicht für sie gemacht, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit ist, so daß sie tausend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. Selbst John Bull, wenn er es anzieht, er sieht so ungelentig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es ist ein gutes Kleid, unser republikanisches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für

uns — nur dem Amerikaner läßt der Republikanismus wohl, — sehen wir einen damit angethan, für den es nicht gemacht ist, ekelt er uns an, — und das ist nun so ziemlich hier der Fall. Dieser junge Franzose, so artig, so unterrichtet er sonst scheint, wenn er auf das Wesen republikanischer Einrichtungen zu sprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringste Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Basis unseres republikanischen Gemeinwohlens hat. Er stände nicht an, ein Paar Millionen der edelsten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches der Menschheit beruht, abzuschlachten, um seine tolle Außegeburt von Vermögensgleichheit zu realisiren, und ein Paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu schlimmeren Peinigern der Menschheit heraufzuziehen, als es die gehässigsten Höchst- und Hochgeborenen je waren." So urtheilt ein freier Amerikaner.

Redakteur und Verleger: C. S. Krausche.

In der Hauptkirche predigen:
Am 17. Sonntage nach Trinitatis (Erntedankfest) Vormittags Herr Past. Prim. Richter über Ps. 100, 3—5; Nachmittags Hr. Archid. Lehmann über 1. Tim. 4, 4 und 5.
Früh halb 7 Uhr findet allgemeine Beichte u. Communion statt.
Mittwoch darauf, am aufgehobenen Michaelistage, früh 8 Uhr, predigt Herr Diac. Noack; nach der Predigt findet allgemeine Beichte und Communion statt.

Beerdigt wurden in voriger Woche in Camenz:
A u s d e r S t a d t.

Hr. Friedrich Gottlob Räumann, Bürger und Posamentirer, alt 82 Jahr 8 Monate, gest. an Altersschwäche. — Frau Johanne Christiane, weil. Immanuel Müller, Maurerges. hinterl. Wittwe, alt 59 Jahr 11 Mon., gest. im Stiff an Apoplexie und allgemeiner Wassersucht.

Getreidepreis in Camenz,
am 16. September 1847.

	Rb.	Kgr. bis	Rb.	Kgr.
Korn	4	13	—	5
Weizen	6	20	—	7
Gerste	3	15	—	3
Hafer	2	—	—	2
Heidekorn	3	15	—	4
Hirse	8	5	—	8

Butter, die Ranne 12 Kgr. 5 oß.

Benachrichtigungen.

[980] Dankfagung.

Allen Denen, welche zu Hemmung und Unterdrückung des in der letztverfloffenen Nacht in der Königsbrücker Vorstadt hier selbst ausgebrochenen Feuers, dessen gefahrdrohendem, weiterem Umsichgreifen bei der großen Nähe mehrerer mit Stroh gedeckten Scheunen und anderer feuergefährlichen Gebäude nur durch die größte Anstrengung und Ausdauer mit Erfolg begegnet werden konnte, so bereitwillig mitgewirkt haben, insbesondere denjenigen, welche zu diesem Zweck von auswärts mit Spritzen herbeigeieilt waren, sowie den hiesigen Turnern, deren angestrenzte, geregelte Thätigkeit nicht unbemerkt bleiben konnte, statten wir andurch im Namen der gesammten hiesigen Einwohnerschaft den verbindlichsten Dank ab, und verbinden damit den Ausdruck des lebhaften Wunsches, daß die göttliche Allmacht ihnen dafür lohnen und sie vor Unglück und Gefahr jederzeit bewahren möge.

Camenz, am 21. September 1847.

Der Stadtrath.

Haberhorn, Bürgermeister.

[970] Bekanntmachung.

Da bevorstehenden hiesigen Jahrmarkt, den 27. September a. c., eine neue Budenordnung eingeführt werden soll, so werden alle Kauf- und Handelsteute, welche auf hiesigen Jahrmärkten einen gelösten Stand besitzen, andurch aufgefordert, am gedachten Tage von Vormittags 9 Uhr an, auf der im Rathause befindlichen Markterpedition zu erscheinen und bei Verlust ihres Rechtes auf den Stand, ihre Standzettel zum Eintragen der neuen Budennummern zu produciren.

Bischofswerda, am 11. Sept. 1847.

Der Stadtrath.

[973] Diebstahl.

Dem Bauergutsbesitzer Johann Traugott Freudenberg in Dhorn Oberl. Seus ist am 28. August d. J. die Summe von 11 Thalern, in neun Einthalerstücken und in einem Zweithalerstück, entwendet worden. Zum Behuf der Entdeckung des Diebes wird dieser Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß gebracht und gebeten, jedwede, auf Entdeckung des Diebes hinzielende Wahrnehmungen den unterzeichneten Gerichten mitzutheilen.

Dhorn mit Obersteina, am 16. Sept. 1847.

Die Hempelschen Gerichte.

Haberhorn, G. D.

[609] Bekanntmachung.

Die Folien zu den Grund- und Hypothekensbüchern für

Kleinburkau und Lückersdorf,

doch hinsichtlich des letztern mit Ausnahme von Folium 47, die subhastirte Schänkenahrung Nr. 56 betreffend, sind zur Einschreibung vorbereitet worden und die Entwürfe liegen für Alle, welche ein Interesse daran haben, zur Einsicht an hiesiger Amtsstelle bereit.

Es werden daher Alle, welche wegen dinglicher Rechte an Grundstücken in den beiden vorbenannten Orten gegen den Inhalt dieser Grund- und Hypothekenbücher Etwas einzuwenden haben, hiermit aufgefordert, diese Einwendungen binnen sechsmonatlicher Frist und längstens

den dreißigsten Dezember 1847 bei der unterzeichneten Grund- und Hypothekenbehörde anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie außerdem dieser Einwendungen dergestalt verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in die Grund- und Hypothekenbücher eingetragen worden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Kamenz, am 11. Juni 1847.

Das königl. Justizamt.
H e n s e l.

[943] Gasthofverpachtung.

Der hiesige herrschaftliche Gasthof „zum Herrnhause“ soll

den 29. September 1847

an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, auf sechs Jahre anderweit verpachtet werden. Die Uebergabe des Grundstücks kann sofort nach Abschluß des Vertrags erfolgen und sind die fernern Bedingungen vom unterzeichneten Gericht zu erfahren. Uebrigens wird nur auf bemittelte und cautionsfähige Pacht Liebhaber reflectirt, welche zu obigem Termin hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß selbiger im Herrnhause abgehalten und die Verhandlung Mittags um 12 Uhr eröffnet werden wird.

Schloß Pulsnitz, am 14. September 1847.

von Posernsches Gericht.
W. Hentschel, Just.

[971] Auktionsbekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Justizamte sollen den sechszehnten October d. J., vormittags von 10 Uhr an, verschiedene Sorten Wein in einzelnen Flaschen an hiesiger Amtsstelle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kamenz, den 16. September 1847.

Das königl. Justizamt.
H e n s e l.

Auction.

[972]

Künftigen Sonnabend,

den 25. September ai. c.,

von Nachmittags 2 Uhr an, sollen auf Antrag des Eigenthümers vor hiesigem Gerichtshause mehrere noch gute und brauchbare Meubles, namentlich Tische, Stühle, Schränke und dergl., Küchen- und Hausgeräthe, Porcellain, Steingut, Bücher und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden.

Das Gericht zu Pulsnitz.

[959] Eine Wirthschaft in Schmorkau, bestehend in einem massiven Wohnhaus nebst Scheune, mit 3 oder auch mit 6 Scheffel Feld und 3 Scheffel Wiese, ist zu verkaufen und kann nach ein Dritteltheil der Anzahlung sogleich bezogen werden; das Uebrige der Kaufsumme kann gegen $3\frac{1}{2}\%$ Verzinsung darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer P. zold daselbst und in Camenz der Schießhauswirth T e c h r i z.

[974]

Bieh-Auction.

Wegen veränderter Wirthschafts-Einrichtung sollen

Montags, den 4. October d. J.,

Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Wirthschaftsbofe zu

Ober-Allersdorf bei Zittau

1	vierjähriger, starker oldenburger Zuchtstier,	} oldenburger } Kalben
10—12	Stück Rüge (oldenburger unvermischt erhaltene Race), theils zur Zucht sich eignend, theils fett,	
4	Stück $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ -jährige, tragende	
3	„ 2-jährige	
8	„ $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ -jährige	
9	„ $\frac{1}{4}$ —1-jährige	

meistbietend, gegen sofortige Zahlung in gangbaren Münzsorten, verkauft werden.

Die Abnahme kann sofort oder muß spätestens 3 Tage nach dem Auktions-Termine erfolgen.

Rittergut Ober-Allersdorf bei Zittau, den 18. Sept. 1847.

C. A. Gü h l e r,
Rittergutspächter.

[979]

150 Stück

im Frühjahr beschlagene fichtene Baustämme von verschiedener Stärke liegen auf dem Rittergute Rehnsdorf zum Verkauf.

[975]

Für Liebhaber von Bienen.

Ich beabsichtige, meinen im besten Zustande sich befindenden Bienenstamm, sowohl in einzelnen Stöcken als im Ganzen, aus freier Hand sofort zu verkaufen, und können Käufer sich deshalb bei mir melden.

J. G. L a c h m a n n,
Brauermeister in Milschich.

[976] Knochenmehl ist auf vorherige Bestellung und Düngesalz zu jeder Zeit zu möglichst billigen Preisen zu haben bei
C. H. Reinicke in Radeberg.

[977] **Grüne Pflaumen**
werden auf dem Rittergute Reichenbach bei Königsbrück verkauft.

[978] Auf besondere Veranlassung erlaube ich mir einmal zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß in meiner

Pensionsanstalt

besonders erwachsenen Töchtern Unterricht in Schulwissenschaften, in deutscher und französischer Sprache, in Musik, in allen feinen Nadelarbeiten, vorzüglich im Schneidern und Ausbildung im Häuslichen, als Kochen, Platten und dergleichen ertheilt wird, und daß auch schulfähige Knaben und Mädchen jederzeit in meine Schul- und Pensionsanstalt, welche letztere jetzt 8 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren und 9 Mädchen von 14 bis 17 Jahren umfaßt, für einen mäßigen Preis aufgenommen werden.

Dresden, Friedrichstraße Nr. 16.
Director **Gebhardt.**

[985] **Gewerbvereins-Versammlung**
Mittwochs, den 29. Sept. d. J., abends um 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Stern.

[980] **Öffentliche**
Sitzung der Stadtverordneten
Freitag den 24. Sept., Nachmittags 4 Uhr, im Schulsaal. **Der V o r s t e h e r.**

G e s u c h t

werden, von Michaelis d. J. an, Leser zur
Deutschen Zeitung,
redigirt von Gervinus, und
dem **deutschen Zuschauer.**
Auch können noch Leser beitreten zu den
Fliegenden Blättern und der
Allgemeinen Moden-Zeitung.
C. C. Krausche in Camenz.

[981] Ein kleiner brauner Hund, Dachsrace, mit weißer Kehle und langem Behänge ist mir abhanden gekommen. Wer mir ihn wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Johann Buhr in Wiesa.

[982] Ein Beutel mit etwas Münze ist gefunden worden; der sich dazu legitimirende Eigenthümer erhält denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exp. d. Bl. wieder.

Im Verlage von Robert Blum & Comp. in Leipzig erscheint binnen wenigen Wochen:

Volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaften und Politik

(ein Staatslexikon für das Volk)
Herausgegeben von
Robert Blum.

Was will das Buch? Freiheit im Staate, im Leben, in der Gesellschaft, im Glauben, in der Kirche, in der Wissenschaft, im Handel, überall und für Alle, auf dem Boden des Rechtes und des vernünftigen Gesetzes. Gleiches Recht und gleiche Gerechtigkeit für Alle, für die Regierungen, wie für das Volk. Wahrheit und Heiligkeit der Verträge und Verfassungen in allen Bestimmungen, Entwicklung und Ausbildung der letzteren zu wahren Repräsentativverfassungen, d. h. zu solchen, in welchen das ganze Volk vertreten und seine Einwirkung auf die Staatsangelegenheiten nicht bloß Täuschung und Schein ist.

Wissenschaftliche Entdeckungen, neue Systeme, gelehrte Theorien und gründliche Ausführungen wird wohl Niemand in diesem Buche suchen. Es soll auf der Höhe der Wissenschaften stehen, aber selbst die Wissenschaft nur verallgemeinern. Eine Aufzählung der Namen derer, welche an einem Werke arbeiten, ist sonst üblich, und der Herausgeber ist so glücklich, eine Reihe von Männern, deren Namen in der Wissenschaft und im Kampfe der Zeit den besten Klang haben, zu seinen Freunden zu zählen und ihrer Theilnahme versichert zu seyn. Allein er hält die Aufzählung derselben für Prunk, da Namen nichts beweisen für die Güte des Buches. Mag sein Inhalt entscheiden über seine Brauchbarkeit.

Damit nun auch der „gemeine Mann“ sich dieses Buch kaufen kann, erscheint dasselbe in Hefen von 4 Bogen, die sich in 2-3 Wochen folgen, zu nur 5 Kgr. das Heft; mit 2 Bänden von höchstens 18 Hefen ist dasselbe vollendet. Vorausverpflichtung wird in keiner Weise verlangt. — Jeder Freund der Freiheit und des Fortschrittes, welcher glaubt, daß dieses Buch nützlich und gut ist, und der mit seinem Inhalte zufrieden, wird um Theilnahme an seiner Verbreitung gebeten.

Zu Annahme von Bestellungen hierauf empfiehlt sich der Unterzeichnete, bei dem auch vollständige Prospekte über das Werk zu erhalten sind.

C. C. Krausche
in Camenz.